Ein liebes Wort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **40 (1947)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN LIEBES WORT.

Ein liebes Wort ist genau so rasch gesprochen wie ein böses Wort. Ist es aber auch genau so leicht gesprochen? Kostet es uns nicht manchmal ein ganz klein wenig Überwindung, während das böse so unbedacht und mühelos über die Lippen kommt? Wenn wir Menschen bei den zahllosen Gelegenheiten des Alltags überlegen wollten, wieviel Trost, Kraft und Hoffnung wir durch ein liebes und gutes Wort zu spenden vermöchten: wir würden nicht so sparsam damit umgehen!

Für den wachen Beobachter ist es kein Geheimnis, dass sogar völlig gedankenlos hingesprochene Worte beim Hörer ganz besondere Stimmungen erzeugen, die sich auf weitere Menschen übertragen – genau so, wie ein einziger ins Wasser geworfener Stein immer neue Kreise zieht; und nicht selten geschieht es, dass derselbe liebe oder lieblose Ausspruch unerwartet eben jenem Menschen wieder begegnet, der ihn zuerst hat laut werden lassen. Eine interessante Veranschaulichung von diesem Wandern der durch ein bestimmtes Wort ausgelösten Stimmung bietet uns die folgende Geschichte aus einer Großstadt.

Ein Kind lag krank darnieder. Neben seinem Bettchen arbeitete die Mutter in fieberhafter Eile an feinen Stickereien, die sie raschestens fertigzu-

stellen und im Handarbeitsgeschäft abzuliefern gedachte, um die Löhnung in die dringend benötigten Arzneien umsetzen zu können.

Es klingelte. Eine blasse junge Hausiererin bot Faden und Knöpfe zum Kauf. „Das fehlte mir noch! Habe jetzt keine Zeit!“ war der unwirsche Bescheid, und die Tür fiel ins Schloss.

Auch dieses hausierende Mädchen aber besass eine Mutter; und auch diese Mutter wartete ungeduldig auf den Erlös des bescheidenen Handels. „Wieder kann ich dir nichts Rechtes zum Abendessen kaufen!“ sprach sie traurig zu der Heimkehrenden, die bleich vor Hunger und Enttäuschung vor sie hintrat.

Der Krämer an der Strassenecke, der eben noch den gütigen Gedanken gehabt hatte, diesen beiden armen Menschen ausnahmsweise etwas über den Kaufpreis hinaus zu schenken, harrte umsonst, ward mürrisch und hatte für einen ebensowenig bemittelten Alten, der schliesslich bei ihm erschien, nur das vorwurfsvolle Wort: „Ja, ja; kämen zu mir nur Leute wie Sie, so könnte ich wohl bald meinen Laden schliessen!“

Verdrossen schleppte der Alte an diesem unfreundlichen Urteil und fand auch keine Aufheiterung, als er seinem Sohne begegnete, der mit einem Freund als Strassenmusikant durch die Gassen zog. „Ach, hör doch auf zu spielen!“ sprach er. „Die Menschen haben ja doch kein Herz. Nur böse Worte!“

Wirklich, nicht lange ging es, und der Sohn sagte zu seinem Freund: „Der Vater hat recht. Keine Stimmung, keine Freude, kein gutes Wort. Hören wir auf!“

Die Geige unterm Arm, betrat der Freund das Haus, in dessen Dachstock seine ärmliche Kammer lag. Noch unter der Haustür, neben der die Besitzerin des Handarbeitsgeschäfts eben den Rollladen vor dem Schaufenster herabzog, murrte er: „Die Leute sind es nicht wert, dass man ihnen etwas Frohes bietet. Die Welt ist bös!"

„Ja, bös und schlecht und rücksichtslos!" klang es in ihren Gedanken nach, als sie in letzter Minute durch einen Kunden aufgehalten wurde, als dazu das Telephon klingelte, als zu allem noch die Mutter erschien, um ihre Stickereien abzuliefern. „Zahlen? Meinetwegen morgen. Aber jetzt? Das fehlte mir noch! Habe jetzt keine Zeit!"

Es waren der Mutter eigene Worte.

Sie erschrak. Sie weinte. Angsterfüllt dachte sie an ihr Kind...

Und wir wissen, dass sie ihr böses Wort einzig und allein durch ein liebes Wort wieder tilgen konnte. – Nur durch ein liebes Wort! Warum nicht immer und sofort ein solches sprechen? Wandert es doch ebenfalls von Mensch zu Mensch! Macht es doch nicht nur einen, sondern ganze Reihen von Menschen glücklich! Indem wir reden, tragen wir Verantwortung. Leichter trägt sich die Verantwortung für ein liebes Wort als für ein böses Wort!